

Das kurze Zeitalter der Vernunft

„La raison vrai fuit toute extrémité/
Et veut que l'on soit sage avec sobriété"
Molière

Die drei umfangreichen Bände von Elisabeth Badinter beschäftigen sich nicht mit Molière, obschon der Dichter zum Ausdruck bringt, was sie am Aufklärungsdenken fasziniert. Badinter thematisiert zudem auch nicht das 17. Jahrhundert, dessen autoritäts- wie traditions-kritische Ansätze der Karriere der Freidenkerei in Frankreich vorgearbeitet haben. Die Autorin beginnt ihre Intellektuellenschau im 18. Jahrhundert mit den „Lettres philosophiques“ (1734) von Voltaire, der als Idol dieses Säkulums zugleich den eigentlichen Dreh- und Angelpunkt des Werkes über das Auf und Ab der französischen Aufklärung bildet.

Auf der Zeitschiene schildert der 1. Band (1999) der Fayard-Reihe über ‚Les passions intellectuels‘, wie d’Alembert und seine Mitstreiter durch Planung und Produktion der großen ‚Encyclopédie‘ um Anerkennung als Avantgarde rangen (Désir de gloire 1735-1751); der 2. Band (2002) beleuchtet die öffentlichen Auftritte gegen Miss-Stände in Kirche und Staat (Exigence de dignité 1751-1762), wodurch das Prestige der Aufklärer in der ‚société polie‘ ganz Europas wuchs. Unter dem Titel ‚Volonté de pouvoir (1762-1778)‘ ist der 3., eher skeptisch gestimmte Band erschienen: Nachdem das Podest moralischer Autorität erklommen war, wurde der Einfluss verspielt. Nicht nur, weil man daran festhielt, alles, etwa auch Staatsgeschäfte oder Menschenführung, durch Reflexion allein richten zu wollen; man beging auch Verrat an den eigenen Idealen. Doch der Reihe nach.

Badinter, Jahrgang 1944, international bekannt geworden durch Bücher über die kulturelle Prägung der Mutterliebe (1980) und über Fehlwege der Frauenbewegung (2003), hat seit 1990 an diesem Sittengemälde der ersten, einer antifeudalen Intellektuellenbewegung gearbeitet. Schon vorher war sie durch Veröffentlichungen - etwa zu Condorcet oder Malesherbes - über diese Durchlaufphase zur Moderne aufgefallen. Es war die Zeit, in der die ‚gens de lettres‘ anfangen, die Mitwelt durch die Propagierung flexibler Wertideen aufzurütteln. Die kritischen Debatten, die der „clan philosophique“ (Badinter) damit in

Gang brachte, halfen - vermittelt über das dichte Netz der Salons, eine extensive Streitschriftenliteratur sowie über das Akademiewesen - zugleich der öffentlichen Meinung auf die Sprünge. So beeinflussten sie die Bewusstseinsmatrix der Epoche und damit die Ansichten der breiten Massen und folglich auch die Führungsschicht.

Letztere reagierte verärgert und entsprechend harsch, nicht zuletzt mit Inszenierungen dieser oder jener *publica combustio* inkriminierter Schriften. Sie verhielt sich den Zeittendenzen gegenüber aber keineswegs lernunwillig. Doch alle Reformanstrengungen von oben strandeten im spätf feudalen Wirrwarr der Institutionen. Unter den Bedingungen einer Dauerfinanzkrise spitzte sich der Konflikt zwischen öffentlicher Meinung und institutioneller Blockade zu und mündete 1789 auf komplizierten Wegen im Sturm auf die Bastille. Und damit ganz woanders als in jenem „Elysium, das die Vernunft sich schafft“, von dem mit Condorcet noch die dritte Generation der Aufklärer geträumt hatte, kurz bevor die Häscher der Revolution ihn 1794 aufgriffen.

Den Badinter-Bänden geht es weniger um kulturgeschichtliche Errungenschaften. Sie schildern vielmehr die Mikrovergesellschaftung einer Geisteselite und beschreiben deren Gedankenaustausch und öffentliche Wirkung. Dieser Exzellenzcluster rang um Anerkennung als Stichwortgeber des Zeitgeistes, nicht zuletzt, indem er darauf beharrte, Erkenntnis nur auf Erkenntnis begründen zu können. Das geschah im Aufwind einer bürgerlichen Wirtschaftsumwälzung und daher im Namen neuer Konzepte wie Gleichheit, Freiheit und Eigentum, die durch die kritische Intelligenz nun gleichsam geheiligt schienen. Werte wie diese rückten so an die Stelle des alten Transzendentalsubjekts, wodurch man allerdings, wie Voltaire monierte, die Heilssicherheit durch Sachzwänge oder Zufälle ersetzte, was ganz neue Irritationen nach sich ziehen musste.

Auch die Träger der Aufklärung blieben davon nicht verschont, das ist die Botschaft des abschließenden Bandes der Badinter-Trilogie. Was ist damit gemeint? Nun, das Motto von Molière weist auf einen *consensus fidelium* auch der Aufklärer hin, ihre Weltsicht allein auf

die Vernunft zu gründen. Hoffte man doch mit Voltaire, dass die Menschen durch Aufklärung „plus doux“ würden. Der Verlust von Glaubensgewissheiten wäre so durch Selbstkontrolle und vor allem im Kontext eines Fortschritts zu kompensieren, von dem man sich Glück und Wohlsein im Alltag erhoffte.

Es kam anders. Während die Geistesgrößen anfangs um Gruppenanerkennung rangen und zugleich von der Unterstützung durch die Mächtigen abhingen, etablierten sie sich nach und nach als Herren einer aufgeklärten Öffentlichkeit. Damit schlug das Pendel um, etwa ab 1760 löste sich die „union des philosophes“ (Badinter) in Fraktionen auf, denen es dabei weniger um rationale als um emotionale Kriterien ging.

Entsprechend wurde der Meinungsmarkt von Zwisten der ‚philosophes‘ überrascht, die eben nicht mehr nur - wie im Eklat um die Aufklärungsfeindschaft von Rousseau - zwischen einzelnen Denkern ausbrachen, sondern ganz allgemein das Lager der Rationalisten in Mitleidenschaft zogen. Man denke an den Liberalismuskonflikt, an konträre Einschätzungen der hofierten Despoten - vor allem in Moskau und Berlin -, an den Streit um Voltaire oder die Materialismusfehde, mit der für Badinter die Epoche der Aufklärung ausklingt, da sich ein pragmatischer, eher saint-simonistischer Ton durchzusetzen begann.

Enttäuschungen durch die Realität waren für die Geistesprominenz die Folge, was ihren innenpolitischen Rückzug förderte, da der Bourbonenhof als unbelehrbar galt. Außerhalb Frankreichs schienen die Dinge anders zu liegen. Seit man über Prestige verfügte, wuchs der Wille, Macht auszuüben. Wenn Voltaire 1762 klagte, dass die Philosophen nicht potent genug seien, „pour effectuer par le fer et par la flamme la régénération du monde“, dann schmeckt das nach Überheblichkeit, jedoch dachte der Weise von Ferney allein an Fortschrittspflege. Vielen Ideenträgern ging es laut Badinter inzwischen aber um mehr, eben um eine konkrete Einflussnahme frei nach: „(Die) Herrn und Häupter unseres Vaterlands zu bewegen, das

zu wollen, was sie wollen sollten", wie Friedrich Karl von Moser es 1765 formulierte.

Daraus erklärt sich die intensive Kontaktpflege zu ‚aufgeklärten Despoten‘ in Dänemark, Parma, Preußen, Russland oder Schweden, die man zu zivilisieren hoffte. Mit ihnen wurde korrespondiert, für sie sahen sich Reformpläne ausgearbeitet, sie wurden ermahnt und besucht. Verführerisch wirkten solche Kontakte, weil sie das eigene Ansehen mehrten; die Gekrönten ihrerseits benutzten die Beziehungen zu Paris, um sich als ansprechbar und aufgeklärt, sprich modern darzustellen. Oder um - wie im Falle von Katharina II. besonders drastisch - eigene Untaten von den Gelehrten retuschieren zu lassen: Diderot etwa pries ebenso öffentlich wie obstinat die Zarin und die Verhältnisse in Russland, nachdem sie ihn finanziell saniert hatte.

Badinter spricht hier von Prinzipienverrat. Was war und ist die Pflicht des Intellektuellen? D’Alembert, der solchen Versuchungen widerstand und daher „la dignité de l’intellectuel“ (S. 52) verkörpert, hat in einem ‚Essai sur la société des gens de lettres et les grands‘ (1753) formuliert, was die Sinnvermittler auszeichnen sollte: Wahrhaftigkeit, Unabhängigkeit, Bescheidenheit. Alles Tugenden, die gefährdet sind, lässt man sich mit den Großen und Reichen ein.

Die Mächtigen wechseln, das Risiko der Käuflichkeit aber bleibt. Badinter, selbst an vielen Zivilisierungsfronten engagiert, beklagt nicht nur eine Emotionalisierung der gegenwärtigen Zeitstimmung, in der die Vernunft es schwer hat, sich Gehör zu verschaffen. Sie sieht auch die Integrität der Intellektuellen bedroht. Heute weniger durch Lockrufe der Politik, mehr durch den Charme der Medien, der aufgeklärten Despotie der Moderne.

Elisabeth Badinter:
Les passions intellectuels: Volonté de pouvoir (1762-1778),
Paris: Fayard 2007